

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1931

3.1.1931 (No. 3)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Begr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1756

Geschäftsführer und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. Gg. Brizner; für Baden, Soziales und Sport: Fred Nees; für Kulturelles und „Pyramide“: Karl Joho; für Musik: H. Rudolph; für Interieur: H. Schreyer; sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag: „Karlsruher Tagblatt“ (Concordia-Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 6. Berliner Redaktion: W. Fischer, Berlin SW 68, Zimmerstr. 98. Tel.-Amt 4, Zentrum 3516. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Zerschlagung der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrich-Straße 6. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203, Tel.-Nr. 18, 19, 20, 21. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Bezugspreis: monatlich 2.40 M frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 M. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 M. Zusätzl. Postgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keine Ansprüche zu erheben. Die Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsbeginn angenommen. Einzelverkaufpreis: Wochentags 10 M, Sonntag 15 M. Anzeigenpreis: die Spaltenbreite 12 M, an erster Stelle 1.50 M. Geschäfts- und Familienanzeigen sowie Zeilengänge ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Abrechnung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Vertriebsort und Erfüllungsort Karlsruhe in Baden.

Im vollen Rhythmus.

Da Staatsminister Dr. Girtler gesundheitslich nicht völlig wiederhergestellt ist und der Arzt ihm die Teilnahme an der Ostreise untersagt hat, wird der zuständige Vertreter des Ministers als preussischer Staatskommissar für die Ostreise, Staatssekretär Krüger, an der Reise teilnehmen.

Für englische Außenminister Henderson wird an Stelle des deutschen Außenministers der Vorsitz der Januar-Ratstagung übernehmen. Dafür wird Dr. Curtius der folgenden Ratstagung präsidieren.

Der Marineattaché der Berliner französischen Botschaft, Fregatkapitän de Prévaux, ist von Berlin abberufen worden.

Die Londoner „Times“ führt in einem Zeitungsartikel „Europa am Scheideweg“ u. a. aus: Die parlamentarische Regierungsform bildet wieder wie vor 100 Jahren in Frankreich das Hauptproblem, um das es bei der europäischen Politik geht. Weithin überall wird die Entartung des parlamentarischen Systems zugegeben, aber Diktatur gilt nicht als letztes Wort und hat nur Zustimmung gefunden infolge eines Widerwillens gegen die zur Wirkungslosigkeit verdammt Geschicklichkeit in öffentlichen Versammlungen.

Für Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond ist auf seiner Südamerikareise zu längerem Aufenthalt in Buenos Aires eingeschlossen und vom argentinischen Präsidenten, General Urriburu, empfangen worden.

Der Gesandte von Panama in Washington erhielt die Nachricht, daß die Regierung von ein für das ganze Land umfassenden patriotischen revolutionären Bewegung gestürzt worden sei.

Nach einer Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion hat die turkistan-sibirische Eisenbahn am 1. Januar 1931 — ein Jahr vor Ablauf der festgesetzten Frist — ihren Betrieb eröffnet.

In Paisley (Schottland) wurden Donnerstag Nacht bei einem Zusammenstoß zwischen einer Straßenbahn und einem Autobus 35 Personen verletzt, davon mehrere schwer.

Auf der Hallig-Rangeneck ist eine Flachsenpost angetrieben, die von der während des Weltkrieges torpedierten und untergegangenen „Anstaltaria“ stammt. Die Flaxse, die über und über mit Maen und Wuscheln bedeckt war, enthielt einen Zettel mit der Mitteilung, daß die „Anstaltaria“ in zehn Minuten sinken werde. Die Mitteilung ist von zehn Fahrgästen unterschrieben. Da die Flachsenpost als echt angesehen wird, ist der Zettel der Cunard Line zugeschickt worden.

*) Näheres siehe unten.

Ministerbesprechung in Freiburg.

Nächste des Reichskanzlers und des Reichsarbeitsministers nach Berlin.

WTB, Freiburg i. Brsg., 2. Jan.

Auf der Rückreise von seinem kurzen in Badenweiler verbrachten Erholungsurlaub wies Reichskanzler Dr. Brüning heute nachmittag in Freiburg, wo er mit dem gegenwärtig gleichfalls in Oberbaden auf Urlaub befindlichen Reichsfinanzminister Dietrich und dem heute mittag von Berlin eingetroffenen Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald eine mehrstündige Besprechung hatte. Durch die bevorstehende längere Abwesenheit des Reichskanzlers von Berlin infolge seines in Aussicht genommenen Besuches des deutschen Fürstentums der Mittelmark des Reichsfinanzministers Dietrich an dieser Direktion hatte sich die Notwendigkeit einer vorherigen Fühlungnahme ergeben. Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsarbeitsminister Stegerwald haben Freiburg mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug nach Berlin um 17.31 verlassen, während Reichsfinanzminister Dietrich noch in Oberbaden verbleibt.

Die Notwendigkeit der heutigen Besprechung des Reichskanzlers Dr. Brüning mit dem Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und dem aus Berlin eingetroffenen Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald ergab sich daraus, daß der Reichsfinanzminister seinen Urlaub in Oberbaden noch fortsetzt, während der Reichskanzler durch seine Direktion, an der der Reichsfinanzminister nicht teilnimmt, einige Zeit von Berlin abwesend sein wird.

Teilstreik im Ruhrbergbau.

22 Schachtanlagen betroffen. — Der Bergbauverein rechnet mit baldigem Erlöschen.

WTB, Dortmund, 2. Jan.

Auf einer ganzen Anzahl von Zechen im Ruhrgebiet kam es heute früh unter dem Druck der Arbeitslosen, die die Zechentore besetzt hatten, zum Streik. Während auf einzelnen Zechen nur ein Teil der Belegschaft nicht eingefahren war, ruht auf anderen Zechen die Arbeit vollständig.

Der Bergbauverein meldet hierzu: Auf einigen Zechen des Ruhrgebietes wurde heute von kommunistischer Seite versucht, die Belegschaft von der Arbeit abzuhalfen. Der weitestgehende Teil der Belegschaften ist der Streikparole nicht gefolgt. Der ganze Süden des Bezirkes, die Bezirke Dortmund, Witten, Bochum, Battenfeld, Essen und Mülheim sind streikfrei. Die Gesamtzahl der Ausständigen beträgt 1.01 Prozent der Frischkraft. Die Streikbewegung erstreckt sich hauptsächlich auf die Reviere Hamborn, Gladbeck, Buer und Hamm. Auf einzelnen Zechen fanden auswärtige Arbeitslose Streikposten. Da die Bergarbeiterverbände der Bewegung fernsteht, ist mit einem baldigen Erlöschen des Streikes zu rechnen.

Die Zahl der von dem Streik betroffenen Schachtanlagen beträgt nach neueren Meldungen 22. Am härtesten macht sich die Streikbewegung im Hamborner Bezirk bemerkbar, wo in vier von sechs Zechen die Arbeit zum Teil niedergelegt wurde. Heute mittag wird auf dem Goethe-Platz in Hamborn eine Versammlung der freitrenden Bergarbeiter stattfinden. Im Bezirk Recklinghausen sind von 18 Schachtanlagen bis jetzt fünf von der Streikbewegung betroffen.

Auf der Schachtanlage Lohberg der Vereinigten Stahlwerke ist ein großer Teil der Arbeiter nicht eingefahren. Lediglich 25 Arbeiter haben die Arbeit aufgenommen. Die Zechenverwaltung führt die Arbeitsniederlegung auf die verstärkte Propaganda der sogenannten revolutionären Gewerkschaftsopposition zurück, die gestern in Gelsenkirchen eine Konferenz abhielt, in der ultimative Forderungen an die Zechenbesitzer gerichtet wurden.

U. a. wurde die sofortige Zurücknahme der Rindungen verlangt. Bei Ablehnung dieser Forderung sollte ein Streikbeschluss herbeigeführt werden.

Der Alte Bergarbeiterverband ist gegen die Streikbewegung. Er richtet an die Ruhrbergleute folgenden Aufruf: Die Kommunisten haben heute morgen den Versuch gemacht, auf den Zechen des Ruhrgebietes Streik hervorzurufen. Auf ungefähr 20 Schachtanlagen ist ihnen der Streik durch Anwendung von Gewalt in mehr oder minder großem Umfang gelungen. Der Verband fordert seine Mitglieder und Belegschaften auf, solcher Fanisparolen keine Folge zu leisten und sich den Versuchen, sie gewaltsam durchzuführen, energisch zu widersetzen.

Wie vom Gewerkschaftsrat Gröninger Bergarbeiter mitgeteilt wird, hat sich der Hauptvorstand der Gewerkschaft mit dem Streik im Ruhrgebiet befaßt und seine Mitglieder aufgefordert, weiter zu arbeiten. Die Verhandlungsmöglichkeiten seien noch nicht erschöpft. Bereits für den 7. Januar seien Verhandlungen in Aussicht genommen. Auch müßten die Löhne bis zum 15. d. M. weitergezahlt werden.

Die Gewerkschaftsführer haben sich in die einzelnen Streikgebiete begeben, um gegebenenfalls vermittelnd einzugreifen.

Die Streiklage hat sich in den Hauptstreikgebieten Witz, Gladbeck, Hamm und Recklinghausen in den heutigen Mittagsstunden teilweise noch verstärkt, da die Zechentore weiter von großen Trupps von Erwerbslosen, Frauen usw. besetzt werden, die die Belegschaften an der Einfahrt behindern. Während auf einzelnen Schachtanlagen die Besatzung sich gewaltsam eingang zum Schacht verschaffen, mußten auf anderen Zechen die Belegschaftsmitglieder wieder nach Hause zurückkehren, da sie den Trupps machtlos gegenüberstanden. Auf der Zeche Gultau in Essen wurden drei kommunistische Betriebsratsmitglieder, die sich an dem Streik beteiligt hatten, fristlos entlassen.

Sausch Curtius/Henderson.

Der Wechsel im Vorsitz der Januar-Ratstagung vollzogen.

CNB, Berlin, 2. Jan.

Wie wir erfahren, hat sich der britische Außenminister Henderson, der Anregung Deutschlands entsprechend, bereit erklärt, den Vorsitz



Der englische Außenminister Henderson übernimmt für Dr. Curtius den Vorsitz in Genf.

in der Völkerbundsratstagung im Januar zu übernehmen. Reichsminister Dr. Curtius wird dann bei der nächsten Ratstagung als Präsident fungieren.

Die deutschnationalen Abgeordneten Dr. Freiherr v. Freytagh-Loringhoven und Dr. Oberfohren haben im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:

„Nach Zeitungsmeldungen beabsichtigt der Herr Reichsminister auf den ihm nach der alphabetischen Reihenfolge zukommenden Vorsitz in der Januarratstagung des Völkerbundsrates zu verzichten. Als Begründung wird in der Presse

darauf verwiesen, daß die Führung des Vorsitzes mit der Vertretung der deutschen Interessen bei der Verhandlung über die Polenfrage nicht vereinbar sei. Der von dem Herrn Außenminister angeblich beabsichtigte Verzicht auf den Vorsitz steht im Widerspruch mit der Praxis des Völkerbundes. Bisher hat kein Staatsmitglied auf den ihm zustehenden Ratstagungsvorsitz verzichtet, auch wenn Fragen zur Debatte standen, die sein Interesse betrafen. Es entsetzt daher der Eindruck, als sei die Absicht des Herrn Außenministers, falls sie vorliegt, auf auswärtige Einflüsse oder gar auf auswärtigen Druck zurückzuführen, deren Urheber eine Schwächung der deutschen Position im Auge haben.

Wir fragen die Reichsregierung, ob tatsächlich eine solche Absicht des Herrn Außenministers besteht, und ob beabsichtigt ist, das Reichsministerium für Politik, obgleich durch einen solchen Schritt die deutschen Interessen geschädigt würden und obgleich ein Präzedenzfall für ihn nicht besteht?

Neujahrserlaß des Chefs der Marineleitung.

TU, Berlin, 2. Jan.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, hat an die Reichsmarine folgenden Neujahrserlaß gerichtet:

„In dankbarer Anerkennung der treuen Mitarbeit im verflochtenen Jahr spreche ich allen Angehörigen der Reichsmarine meine besten Wünsche aus.

Auch für das Notjahr 1931 gelte: In stiller selbstloser Arbeit weiter vorwärts und aufwärts.“

Siebenbürger Bilderbogen.

Hanns Gert Frhr. v. Eisebeck.

In der weiten Landschaft Osteuropas liegen gleich einmühen Inseln im weiten Meer, die Siedlungsgebiete des deutschen Volkes. Wohin man kommt, ob nach Rußland, in die Randstaaten, nach Altpolen, Rumänien oder Jugoslawien, überall erklingt plötzlich die deutsche Sprache und stehen Dörfer und Städte, die aus Baden, Schwaben oder Norddeutschland, wie der fliegende Koffer im Märchen, hierher geweht scheinen.

Am zahlreichsten sind die Deutschen indessen in Rumänien anzutreffen. In der Bukowina, dem Land der Buchenwälder und reichenden Gebirgsströme, leben die Zipfer und die Schwaben. In der Einflucht der Dobrußda und der Endloskette Bessarabiens schreiten deutsche Bauern hinter den gefüllten Erntewagen einher, und im Banat läuten am Sonntag die Glocken zum deutschen Gottesdienst.

Kein Gebiet Rumäniens aber hat sich so rein und aut deutsch erhalten wie Siebenbürgen. Meiste deutsche Kolonie, herrlichstes und schönstes Land von allen, anjüngend von der Ebene bis hoch hinaus in die schneebedeckten Karpaten.

Siebenhundert Jahre ist es her, da kamen die ersten Deutschen unter Geisa II. von Ungarn ins Land. Sie gründeten ihre Dörfer, erbauten ihre Schulen und Kirchen. Aber sie, Wegbereiter der Kultur, fanden keinen Frieden in der neuen Heimat. Die Fäden des Krieges lasteten nur zu bald über den Dörfern ihre grausame Last. Da bauten sie sich Feste. So entstand hoch droben auf schroffen Felsen die Rosenauer Burg zu Burgg. Sighy und Sigmund für die Heidenhüter vieler Dörfer, oft berannt und belagert, immer aber tapfer und erfolgreich verteidigt. Verschlingene Mäde führen zu ihr hinauf, und oben scheint das deutsche Mittelalter noch einmal aufzugehen. Das Gemirr der gemauerten Verteidigungsmauern, der Graben, Wehrgänge, der Türme, Vorratskammern und Unterkunftsräume vereinigt sich zu einer Feste, wie wir sie stolzer und imposanter in Deutschland nicht haben.

In der Ebene aber, wo die deutschen Bauern ihre Burgen nicht errichten konnten, entstanden Kirchenburgen, die Kirche, Mittelpunkt der Siedlung, war mit einfachen und doppelten Mauergürteln umspannt, tiefe Wassergräben schützten sie vor räuberischem Ueberfall, feste Wehrtürme und Zinnen boten den Verteidigern sicheren Schutz. So wuchsen Hofenberg, Sonntagberg, Michelsberg, Tarikan und die vielen anderen in fremdem Land. Und noch heute haben die Bauern wie vor vielen hundert Jahren ihre Vorräte in den inneren Räumen, die durch Stiege und Gänge miteinander verbunden sind.

Aber nicht nur diese Burgen sind Zeugen der alten Kultur der Deutschen Bauern. Auch die reichen Höfe, die vorbildliche Bewirtschaftung des Landes und das gute Material an Pferden und Vieh zeichnen sie vor dem eindringenden Wallachentum aus. Das besondere Merkmal der Siebenbürger Sachsen sind jedoch ihre Trachten. Die Männer, die Frauen, die Burgen, Mädels und Kinder, alle haben sie ihren Rang, ihre Würde und ihrem Alter entsprechende Kleidung. Besonders ist sie an den hohen Festtagen. Da wallfahren sogar die Städter aus Hermannstadt und Kronstadt hinaus, das prächtige Schauspiel anzusehen. Ist aber erst Hochzeit, so gibt es mehr zu schauen, als die Augen erfassen können.

Der Mann trägt den kostbaren roten Mantel mit silbernen oder gar mit goldenen Schürzen, reich befrachtet Kermel, Krage und Saum. Die Braut hat um das Hochzeitsgewand den funkelnden goldenen Gürtel gelegt, auf dem Haupt trägt sie noch die feinschnittliche Krone des jungen Mädchens, von befrachten Bändern umflattert und über den Schultern den dunklen Umhang mit dem hohen Krage. Erst nach dem Hochzeitsmahl wird sie ihm mit dem weiten Frauenmantel vertauscht und dann auch die hohe blühende Frauenhaube angelegt und so, unter Jubel und Musik, zum festlichen Tanz gehen.

Der seltsamen Ueberlieferungen kann man viele in diesem Lande erleben. Das Eindrucksvollste ist gewiss, zu sehen, ein wie deutsches Land Siebenbürgen durch die Jahrhunderte geblieben ist. Da blickt man durch das Dorf eines alten deutschen Patrizierhauses. Kinder tanzten des Mittags hier ihren Ringeltanz in

Badische Rundschau.

Zwangsumlageerhöhung für Billingen.

bl. Billingen, 2. Jan. Nachdem der Bürgerausschuss am Dienstag die Deckungsvorlage des Stadtrates für den Fehlbetrag des Haushalts 1930 abgelehnt hatte, befasste sich am Mittwoch der Landeskommis mit der Einführung des Zwangsersatzes mit dem Ergebnis, daß er sowohl die vorgeschlagene Nachtragsumlage erhöhte, als auch außer der Biersteuer und Bürgersteuer, die 10prozentige Gemeindegeländesteuer einführte. Die Nachtragsumlage gestaltet sich nun folgendermaßen: Grundvermögen 1.12 Mf. (vorausgeschlagen 1.06 Mf.), Betriebsvermögen 56 (53) Pfa., Gewerbeertrag 6.96 (6.60) Mf.

Streitfrage über eine Abstimmung im Lörracher Bürgerausschuss.

bl. Lörrach, 1. Jan. Bei der Abstimmung im Lörracher Bürgerausschuss am Montag Abend ergab sich, daß 41 Stimmen für und 41 Stimmen gegen die Einführung der Gemeindegeländesteuer und Getränkesteuer vorlagen. Auf Grund des Stimmenschieds des Vorsitzenden galt die neue Steuer als angenommen. Gerade über diesen Punkt ist nun eine Streitfrage entstanden, da einzelne Parteien geltend machen, daß es auf Grund der badischen Gemeindeordnung keinen Stimmenschied des Vorsitzenden bei Beschlüssen des Bürgerausschusses gebe. Bei Stimmengleichheit gelte also nicht die Annahme, sondern die Ablehnung der Steuer. Nun liegt beim Landeskommis die Entscheidung über diese Frage.

bl. Lodenburg, 2. Jan. Der Gemeindeverwaltung ist es durch Einsparungen gelungen, trotz rascher Zunahme der Wohnfahrzeugen eine Nachtragsumlage und Notsteuer zu vermeiden. Für Notstandsarbeiten, bei denen Ausschlepparbeiten notwendig sind, wurden Darlehensmittel in Höhe von 40 000 Mf. aufgenommen.

Rotenberg (Wiesloch), 31. Dez. Bürgermeister Meunier, der schon 27 Jahre an der Spitze unserer Gemeinde steht, wurde mit 102 von 187 abgegebenen Stimmen wiedergewählt.

bl. Steinmauern (bei Rastatt), 2. Jan. Der neugewählte Bürgerausschuss hat in seiner ersten Sitzung sich zur Erhebung einer Nachtragsumlage von 22 Pfennig zu befassen. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der bürgerlichen

Parteien und des Zentrums abgelehnt, während die Sozialdemokraten dafür stimmten. Die Erhebung der Bier- und Bürgersteuer wurde beschlossen.

Ein neues Strandbad am Rhein

mr.—Rehl, 1. Jan. Die fama wußte bereits letzten Sommer von der beabsichtigten Errichtung eines neuen Strandbades am linksseitigen Rheinufer zu berichten. Nunmehr hat ein Konsortium von vier Straßburger Wirten das in weiten Kreisen bekannte Restaurant zur „Rheinlust“ erworben und will demnächst, sobald es der Wasserstand zuläßt, mit vorbereitenden Ausbaggerungsarbeiten für die Errichtung

eines Strandbades beginnen. Gleichzeitig wird an der Rheinstraße in unmittelbarer Nähe des Brückenübergangs ein mit neuzeitlichem Komfort ausgestattetes Restaurant erbaut werden. Das bisher der Reichsbahn zugehörige Elektrizitätswerk im Rehlerrheinbafen atmg mit dem abschließenden Jahre an die neue Hafenverwaltung des badischen Staates über. Ebenfalls übernahm das Bahnbetriebsamt Offenburg das Bahnbetriebsamt Rehl, was auch mehrere Besetzungen zuständiger Beamten zur Folge hatte.

Dr. Curtius in Mannheim u. Heidelberg

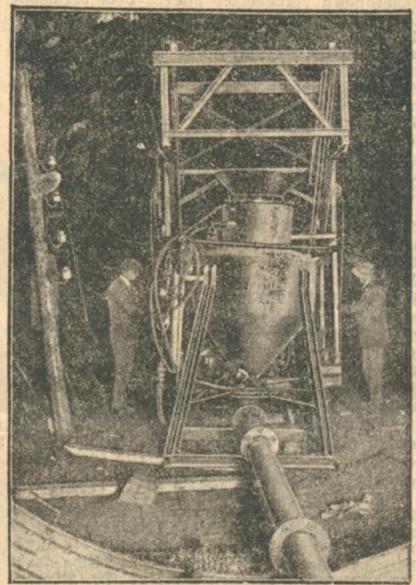
bl. Mannheim, 31. Dez. Reichsaussenminister Dr. Curtius verbringt vor seiner Reise zur Reichstagung nach Genf einige Tage in Baden. Am 4. Januar findet in Pforzheim in volksparteilichem Kreis ein politischer Informationskurs statt, am 6. Januar spricht Dr. Curtius in Heidelberg, am 8. Januar abends in Mannheim in der „Harmonie“ in einer geschlossenen Mitgliederversammlung.

Der Ausbau des Kraftwerkes am Schluchsee. / Gute Fortschritte. / Säumauer fertiggestellt.

Wie die Betonierung der Stollen ausgeführt wird.

Die seit dem vorigen Jahre im Gange befindlichen Arbeiten an dem Ausbau des Schluchsee-Kraftwerkes erfahren in diesen Wochen durch die Fertigstellung der Säumauer am Schwarzabeden einen gewissen Abschluß. 108 Millionen cbm Wasser werden hier gespeichert, um in einem 6 km. langen Stollen dem unterhalb liegenden Kraftwerk Häuser zugeführt zu werden. Bei dem Krafthaus ist ein Ausgleichsbecken (Schwarzabeden) angelegt, das 1,7 Millionen cbm Wasser aufnehmen kann und als Zwischenbecken für den zweiten Teil des Werkes, der bis Wagnau 280 m Gefälle ausnutzt, dient. Die Unterstufe reicht bis zum Kraftwerk Waldshut (110 m Gefälle). Im Bau befindet sich zurzeit die Oberstufe und ein Teil der Mittelstufe. In Anbetracht der augenblicklichen Wirtschaftsverhältnisse wird der mittlere Teil nur provisorisch ausgebaut. Ein 2,8 km. langer Stollen führt vom Kraftwerk Häusern zum Kraftwerk Eichholz, das bei einer späteren Weiterführung des Stollens wieder verschwindet. Die das Schwarzabeden abriegelnde Sperrmauer und der anschließende Stollen werden von der Siemens-Bauunion ausgeführt. Der Grundriß der Sperrmauer ist halbkreisförmig, die Kronenlänge beträgt 147 m u. die Kronenbreite 3,70 m. Die größte Höhe der Mauer über der Talsohle

beträgt 40 m. Alle für die Betonierung des Betons erforderlichen Zuschlagstoffe werden in Steinbrüchen auf dem rechten Ufer der Schwarza gewonnen, so daß der Bau auf diese Weise verbilligt werden kann. Interessant ist die Bauarbeit in dem Druckstollen, der bei einer Länge von 2,8 km. einen Durchmesser von 4,1 m hat. Durch ihn sollen bei Betrieb des Kraftwerkes die Wassermengen mit einer Geschwindigkeit von 5,5 m in der Sekunde und unter einem Druck



Druckluft-Betonpresse zur Auskleidung eines Stollens des Schluchsee-Werkes

von mehr als 5 Atmosphären hindurchgepreßt werden. Mit Rücksicht auf den hohen Druck und die erforderliche Verminderung der Reibung an den Wänden wird der ganze Stollen ausbetoniert. Hierfür hat man besondere mechanische Hilfsvorrichtungen geschaffen. In dem Stollen werden mehrere Schalungsringe gleichzeitig aufgestellt. Für das Einbringen des Betons hinter die Schalung wurde ein Druckluftgerät eingesetzt, dem durch eine 150 m lange Rohrleitung der fertige Beton zugeführt wird. Mit einem Druck von 6 Atmosphären wird der Beton mit Hilfe des Druckluftapparates hinter die Schalung gegen das Gestein gepreßt, so daß nach Wegnahme der Schalung eine glatte gleichmäßige Betonwandung des Stollens entsteht. Die Betonierung ist so weit fortgeschritten, daß der betriebsfertige Stollen in diesen Wochen dem Auftraggeber zur Verfügung gestellt werden kann.

Defonomiegebäude eingeweiht.

st. Dietzheim, 2. Jan. Heute nachmittags wurde durch einen plötzlich ausbrechenden Brand das Defonomiegebäude des Maurermeisters Pius Vertsch völlig zerstört. Das umfangreiche Gebäude ist in kürzester Zeit niedergebrannt, das Vieh konnte zum größten Teil gerettet werden, nur eine Anzahl Kühe wurden ein Opfer der Flammen; Menschenleben kamen nicht in Gefahr. Der Schaden, der sich auf über 5000 Mark belaufen dürfte, ist durch Versicherung gedeckt. Man vermutet, daß das Feuer durch die Unvorsichtigkeit von Kindern entstanden ist, die mit Stierengäulen spielten.

h. Graben, 2. Jan. Heute Abend gegen 1/10 Uhr brach in der Scheune des Bahnarbeiters Karl Schick ein Brand aus, dem diese Scheune, sowie die Nachbargebäude des Robert Schick und einige Nebengebäude zum Opfer fielen. Das Wohnhaus konnte mit Mühe gerettet werden, ebenso das lebende Inventar. Durch das rasche Eingreifen der Grabener Feuerwehr mit der Motorpumpe konnte der Brand bald lokalisiert werden.

In der Wohnung überfallen.

bl. Mannheim, 2. Jan. Am Neujahrstag früh brachen vier Diebstahler im Alter von 20 bis 26 Jahren widerrechtlich in die Wohnung einer 80 Jahre alten Frau am Ulmenweg ein und schlagen mit Stöcken, Gläsern und einer Kohlenkassette auf die Frau und einen bei ihr weilenden 34 Jahre alten Schneider ein. Einer der Täter brachte außerdem der Frau mit einem Messer Stichwunden am rechten Arm und auf dem Kopfe, dem Schneider Schnittwunden an der rechten Hand und am Kopfe bei.

Neujahrsempfang beim Erzbischof.

bl. Freiburg i. Br., 2. Jan. Wie alljährlich hatten sich am Neujahrstag die Mitglieder des Domkapitels und des Erzbischöflichen Ordinarats, die Beamten der Erzbischöflichen Kanzlei sowie die Geistlichkeit im Erzbischöflichen Palais zur Gratulation eingefunden. Auf die Ansprache des Weiblichseits Dr. Burca, der betonte, daß alle Lebensfragen, die zunächst das Politische und Wirtschaftliche berühren, nur im Geiste des Christentums befriedigend gelöst werden können, ging der Erzbischof in seiner Erwiderung auf die bedeutungsvollen Zeitfragen ein. Er kündigte an, daß noch in diesem Jahre eine Disziplinarreform stattfinden, die im Hinblick auf die herrschenden Verhältnisse die in der Religion gegebenen Hilfsmittel eingehend beraten soll. In der heutigen Wirtschaftslage müsse die Kirche alle Mittel aufbieten, um die drückende Not zu lindern. Das neue Jahr werde wieder außerordentliche Anforderungen an die Laie und Oberbereitschaft der Geistlichen stellen. Wenn wir auch die Verhältnisse in Kirche und Staat ernst sehen, mußten wir doch keinem verderblichen Pessimismus.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Ein kleines atlantisches Tief ist über Frankreich herangezogen und hat uns verbreitete Niederschläge gebracht. Die Temperaturen sind gleichzeitig gesunken und haben sich im Gebirge um Null Grad gehalten. In der Ebene ist es trotz Abkühlung noch verhältnismäßig mild geblieben. Heute nachts haben die Winde mit dem Einbruch kühlerer Luft polaren Ursprungs von der Rückseite des Tiefs erneut stark aufgefächert. In Verbindung mit einem Zwischenhoch ist heute Aufheiterung eingetreten. Eine neue Störung zieht gegenwärtig im Südwesten heran. Sie wird voraussichtlich südlich der Alpen abwandern. Unser Gebiet wird daher vorerst nicht mehr Zufuhr milder ozeanischer Luft erhalten, so daß mit weiterem Temperaturrückgang zu rechnen ist. Wetterausichten für Samstag, den 3. Januar: Zeitweilig wolfig, in Aufklarungsabsichten Nachtfrost. Keine nennenswerten Niederschläge. Gebirge leichter Frost. Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Wetterausichten für Sonntag: Noch weiterhin unsicheres, aber nicht mehr so niederschlagsreiches Wetter wahrscheinlich.

Planmäßige Kommunistenkrawalle von Berlin befohlen. / „Proletarische Geschäftsordnung in den Stadtparlamenten“.

Die Krawalle in Lörrach waren nur der Auftakt!

bl. Lörrach, 2. Jan. Die Radaktionen der Kommunisten in der letzten Sitzung des Lörracher Bürgerausschusses scheinen auf ein bestimmtes System zurückzuführen, denn es sind aus Berlin den Ortsgruppen in der Provinz angegangene Instruktionen bekannt geworden, die zum direkten Kampf gegen die Geschäftsordnung auffordern. Es heißt darin u. a.: Die Genossen müssen versuchen, die Geschäftsordnung so weit wie möglich für ein wirksames Ansetzen auszunutzen. Wo das nicht geht, setzen sie der bürgerlichen ihre eigene proletarische Geschäftsordnung entgegen. In jeder Sitzung haben sich die Genossen zur Geschäftsordnung sofort zu melden und unter Hinweis auf die entsprechenden Artikel sofort die Vorwegbehandlung ihrer Anträge zu fordern, eventuell müssen diese als Dringlichkeitsanträge eingebracht werden (was auch in Lörrach geschah). Wenn der Vorsitzende versucht, solche Ausführungen als nicht zur Sache gehörig zurückzuweisen, so ist er darauf aufmerksam zu machen, daß er von politischen Dingen nichts versteht. Verfügt der Vorsitzende, dem kommunistischen Redner das Wort zu entziehen, so spricht derselbe dennoch so laut weiter, bis er das, was er sagen muß, gesagt hat. Ordnungsruufe sind für den Kommunisten eine Ehre.

Kein Gemeindevorsteher oder Vorsitzender hat das Recht, einen Gemeindevorsteher während der Sitzung aus dem Sitzungssaal entfernen zu lassen. Besteht der Vorsitzende darauf, so sagt sich unser Genosse der Aufforderung nicht, er weicht vielmehr nur der polizeilichen oder militärischen Gewalt. Solche Gewaltakte müssen sofort zum Gegenstand von Gegenaktionen, Demonstrationen usw., möglichst noch in der gleichen Sitzung, gemacht werden. Verzicht der Vorsitzende, die Tribünen oder den Zuhörerraum wegen Unfallschließungen usw. räumen zu lassen, so fordern unsere Genossen die Tribüne zum Weichen auf. Werden unsere Genossen aus dem Sitzungssaal oder von der Tribüne mit Gewalt entfernt, so haben die verbleibenden Genossen so weit wie irgend möglich, die weitere Sitzung zu verhindern. Jede solche Sitzung muß mit dem Gesang der Internationalen beendet werden.

Da anzunehmen ist, daß die Herren Genossen diese Instruktionen genauestens befolgen werden, so gehen unsere Bürgerausschüsse ja herrlichen Zeiten entgegen. Hoffentlich finden die betreffenden (oder „betreffenden“) Vorsitzenden den Mut, die Herren Kommunisten raschmöglichst und en bloc zu entfernen.

Gesellschafts-Kleidung
in vorbildlicher Eleganz
tertig und aab
empfeht

JOSEF GOLDFARB
Kaiserstraße 181

Satt Karlen.

Otto Himmelmann
Gericht: assessor

Ilse Himmelmann
geb Schubert

Vermählte

Welsch-Neureut 3 Jan 31 Plauen i. Vogtlä

Kaugesuche
Ein großer, garantiert wahlamer
Spiber
mögl. schwarz, Farbe, zu kaufen gesucht.
H. R. K. Karlsruhe, B.,
Baumeisterstr. 46,
Dinterhaus.

Felle
aller Art
kauft zu
höchsten
Preisen

Kärsehnerei Neumann
Eropruzenstr. 3 Riedellal.

Unterricht
Englisch, Französisch,
Spanisch, Italienisch,
Deutsch, Etde, 50 J.
Dr. Dee, Luitensstr.
Nr. 68, I. 4-7 Uhr.

Verschiedenes

Kind
wird in Pflege genommen
nach Wunsch zu
finanziellen Gehalt.
In erfragen im Tag-
blattbüro.

Todes-Anzeige.
Heute vormittag entschlief nach langem, schwerem, in Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere treubesorgte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Anna Kirsch

In tiefster Trauer:
Carl Kirsch, Finanzrat a. D.
Carola Höchstetter, geb. Kirsch, Amtmannswitwe.
Hedwig Herzog, geb. Kirsch, Pirmasens.
Ilse Höchstetter, geb. Kirsch, Pirmasens.
Ernst Herzog, Apothekenbesitzer, Pirmasens, und zwei Kinder.

KARLSRUHE, den 2. Januar 1931.
Westendstraße 25.

Die Einäscherung findet am Montag, den 5. Januar, vormittags 10 1/2 Uhr, im Krematorium statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Todes-Anzeige.
Am 2. Januar entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann und Vater

Karl Speigler
im Alter von 61 1/2 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Amalie Speigler, Wwe., geb. Farr
und Kinder

Beerdigung: Sonntag 1/2 3 Uhr in Kleinsteinbach.

Fürchten Sie sich nicht
vor Verdauungs- Störungen Darmträgheit, Säure, Koliken, Verstopfung, Verhartung, Reizung im Winter: die **Sant-Tropfen-Kur** hilft ganz bestimmt. Aufwahrung H. R. 3.20 in den Apotheken. Großhandelsniederlage: Leopold Siebia Karlsruhe.

Aus der Landeshauptstadt

Die Wünsche der Karlsruher Kleingärtner

Die dieser Tage stattgefundene Generalversammlung des Gemeinnützigen Ortsverbandes Karlsruher Kleingärtnervereine e. V. war durch 115 Delegierte aus allen Stadtteilen, von 21 Vereinen besetzt. Dazu konnte auch die Anwesenheit des Vorsitzenden des Landesverbandes Badischer Kleingärtnervereine begrüßt werden, welcher ein wohlgeklungenes Referat in aller Kürze über die nächsten Aufgaben des Landes- und Reichsverbandes der Deutschen Kleingärtner mit seinen 450 000 Mitgliedern hielt. Die gestellten Ziele sind: Beschaffung von Kleingärtnerland in allen Stadtteilen, Schulgärten, Ausbau des Gebietes zum Schutze der Kleingärtner und Kleinpächterlandereien. Diese Aufgaben können als eine außerordentlich wichtige Gegenwartsfrage angesehen werden, ist doch gerade die deutsche Familie durch die Erwerbslosigkeit des Ernährers vor Aufgaben gestellt, welche nur durch Maßnahmen der Gesetzgeber gelöst werden können. Gerade das badische Grenzland hat außerordentlich über den Niedergang seiner Industrie zu klagen und es ist nicht zu viel behauptet, wenn der Referent den Aufstieg der heimischen Industrie sehr pessimistisch beurteilt und schließlich an die Beschäftigungsmöglichkeit der über 50 Jahre alten Familienväter keine großen Hoffnungen knüpft. Damit werde der Ruf nach Erwerbslosengärten mancher Gemeinden laut. Davor warnt der Referent schon deshalb, weil dadurch die unanschaulichen Kleingärten eine neue Aufwertung erfahren würden, welche absolut hindernd im Wege zur Schaffung von Dauergartengebieten stünde. Innerhalb der jetzt bestehenden Organisation seien ohnedies sehr viele Erwerbslose vorhanden, welche durch Gartenfreundschaft und Organisation vor der Achtung zur Heranziehung zu Erwerbslosengartenanlagen geschützt werden müßten. Wohl aber sei ein gewisser Beschäftigungsgrad möglich bei der Erziehung von Dauergartengebieten, wobei die in Anteiellung und Beschäftigung stehenden wohl finanzielle Opfer mit zu tragen bereit seien, wenn dadurch auf der anderen Seite eine Bewehrung geboten sei, daß die angelegten Bäume auch erhalten blieben. Darin läge eine gewisse Notgemeinschaft, welche für die übrigen Städte des Landes wie auch Auslands bereits sehr fruchtbar gewirkt habe. Allerdings in Karlsruhe habe man bisher in dieser Beziehung nur Bescheidenes und dies nur seitens der Domäne vernommen. Die Stadtverwaltung Karlsruhe habe in dieser Hinsicht bisher nur gegenläufig gewirkt, so daß sogar der Klagenweg unumgänglich wurde. Es sei dabei festgestellt, daß dieser Kleingärtnergerichtsentscheid unanschaulich war, wenn das Kleingärtnerwesen in Karlsruhe nicht zum Erliegen kommen sollte. Dabei habe gerade Karlsruhe weniger Terrainschwierigkeiten wie viele andere Großstädte Deutschlands und gerade in Karlsruhe sei festzustellen, daß ein sehr treuer unentwegter Drang zum Dauerkleingarten vorhanden sei, dies sei deshalb von Wichtigkeit festzustellen, weil auf Rückfrage des Innenministeriums die Stadtverwaltung erklärt habe, daß die Nachfrage nach Kleingärten in Karlsruhe wesentlich nachgelassen habe. Angesichts dieser Tatsache kann von einer Förderung der Kleingartenbaufrage in Karlsruhe keine Rede sein und so lange von einer Förderung des Kleingärtnerwesens nicht die Rede sein kann, würde sich der Landes- und Reichsverband nicht mehr entscheiden, keine Tagung nach Karlsruhe zu bringen. Anlässlich des Kleingärtnerfestes 1928 in Karlsruhe seien Ausführungen seitens des Vertreters der Stadtverwaltung gemacht worden, welche noch heute der Erfüllung harften. Die Schaffung von Schulgärten sei in Karlsruhe ebenfalls sehr stiefmütterlich behandelt. Ausgerechnet die Stadt Karlsruhe, welche am den Ruf einer Gartenstadt so großen Wert lege, bürde sich hinterher. Die Stadt Mannheim sei auf diesem Gebiet der Stadt Karlsruhe zweifelsohne voran. Der Redner konnte von erfreulichen Fortschritten der Mannheimer Kleingärtnerbewegung berichten. Auf dem Gebiete der Schulgärten hat uns Karlsruhe sogar die Stadt Bruchsal überflügelt. Es werde demnächst ein Forum der Karlsruher Bevölkerung zu einem Lichtbildvortrag zu laden sein, welches sich mit der Einführung der Schulgärten auch in Karlsruhe zu befassen habe.

Den Ausführungen des Landesverbandsvorsitzenden Oberlehrer Lampe folgte Beifall und eine kurze Diskussion, welche von dem Redner im Schlusswort ergänzt werden konnte. Der Geschäfts- und Kassenbericht zeugte von erfreulicher Festigkeit der Ortsverbandsverhältnisse und auch die Erledigung einer gewaltigen Bürde von Arbeit. Hervorzuheben ist dabei der Termin vor dem hiesigen Kleingärtnergerichts, wofür selbst Klagen gegen die Stadtverwaltung Karlsruhe erhoben wurde wegen unzulänglicher gesetzlicher Vertragsabwicklung für das neue Vertragsverhältnis. Der gefällte Schiedspruch hat nicht alle auf ihn gesetzten Hoffnungen erfüllt, hat aber doch mit der einjährigen Pachtdauer und der Entschädigungsfrage klärend gewirkt und in diesem Zusammenhang sei auch festgestellt, daß der Beklagtenvertreter eine kaum glaubliche Unkenntnis der Gesetzgebung an den Tag legte. Eine solche Unkenntnis über den Wert der Kleingärtnerbewegung ist überhaupt nicht mehr als zeitgemäß anzupreisen, nachdem sogar gut beschaffte Länder Europas, welche absolut nicht unter der Last von Vertragsverpflichtungen stehen, der Schrebergartenbewegung jede nur irgend denkbare Erleichterung zur Weiterentwicklung verschaffen.

Die anschließend vorgenommene Diskussion zum Geschäfts- und Kassenbericht brachte die Entlassung und Anerkennung der Tätigkeit des

Vorstandes. Der Vorsitzende Herr Gustav Schreck, Reffenstr. 25, wurde durch Zuruf wiedergewählt. Die noch vorliegenden Anträge konnten in Anderracht der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr alle erledigt werden, sondern sind der nächsten Delegiertenversammlung vorbehalten. Der Ortsverband achtet durch Veranschlagung eines Einheitspachtvertrages sämtliche Belange der Karlsruher Kleingärtnerbewegung

zu fördern in der Richtung, daß mit der Ansicht der Kleingärtner endlich gebrochen wird und auch unsere hiesigen Kleingärten ein beachtliches Bild für den hiesigen Städteplan abgeben. Auch wäre zu wünschen, daß das bisherige gespannte Verhältnis zwischen Stadtverwaltung und Kleingärtner endlich durch diese Maßnahme einem gewissen Verständnis begeben möchte. Dr.

Notstandsarbeiten am Rheindamm können nicht ausgeführt werden.

Das Finanzministerium hat kein Geld!

Durch das Fehlen eines Sachteils ist im Stadtratsberichtsbericht vom 20. Dezember 1930 die zweite Texthälfte unter der Schlagzeile „Notstandsarbeiten“ unverständlich geworden. Zur Erläuterung sei bemerkt: Das Kulturbauplanamt Karlsruhe und das Rheinbauamt Mannheim haben die Schüttung eines noch fehlenden Stückes Rheinhochwasserdamm auf Gemarkung Knielingen unterhalb von Maxau bis zur Abmündung beabsichtigt. Es handelt sich um eine Arbeit, die nach dem Wasserrecht dem Land obliegt und zu der in den gesetzlich festgelegten Grenzen die beteiligten, einen Nutzen genießenden Gemeinden zu Kostenbeiträgen herangezogen werden können. Unter der Bedingung, daß Karlsruher Arbeitslose Beschäftigung finden können, hat sich, wie schon früher bekanntgegeben, die Stadt Karlsruhe zur Leistung eines Beitrags in angemessener Höhe grundsätzlich bereit erklärt. Das Finanzministerium kann nach seinen Angaben den Plan

der staatlichen technischen Ämter wider Erwarten nicht ausführen lassen, weil die Mittel für den Dammbau fehlen. Damit fällt die unerlässliche technische Voraussetzung für eine weitere, und zwar in diesem Fall von der Stadt Karlsruhe ins Auge gefasste Notstandsarbeit weg, nämlich die Erhöhung des Uferdammes des Klarwert-Abflusses zwischen Neurent und dem Rhein. Heute tritt beim Rückbau durch Rheinhochwasser aus dem Abflussschuttschutt in nahegelegene Fischwasser über. Eine Erhöhung der bestehenden Grabendämme ist aber vor Einführung des Rheinhochwasserdammes aus Gründen des Hochwasserabflusses nicht zulässig. Der Stadtrat behauert den vorläufigen Wegfall der beiden Notstandsarbeiten, die in der Zeit der heutigen Arbeitsnot erwünschte Beschäftigungsmöglichkeit geboten hätten.

Der Sternhimmel im Januar.

Mit dem Beginn des neuen Jahres macht sich allmählich das Längerverhalten der Tage bemerkbar. Während zu Anfang des Monats die Sonne schon um 4 Uhr nachmittags unter dem Horizont verschwindet, geht sie am Ende des Monats erst eine ¼ Stunde später unter. Der Sternhimmel, dessen Anblick die Karte für den 1. Januar 10 Uhr abends, für den 15. Januar um 9 Uhr abends und für den 31. Januar um 8 Uhr abends wiedergibt, ist mit den schönsten Bildern gesättigt. In südlicher Richtung erblicken wir in nicht allzu großer

Hohe über dem Horizont den hellen Stern Sirius im Großen Hund. Besonders schön ist an ihm das Funkeln in verschiedenen Farben zu erkennen, das alle Fixsterne in einem um so stärkeren Maße zeigen, je näher sie dem Horizont stehen. Oberhalb des Sirius befinden sich die schönen Sternbilder Orion, Stier, Fuhrmann, Zwillinge und Kleiner Hund, deren Umrisse nach unserer Karte ohne nähere Beschreibung leicht zu erkennen sind. Im Sternbild der Zwillinge, dessen Hauptsterne Kastor und Pollux heißen, hält sich zu Beginn des Jahres der hellleuchtende Wandelstern Jupiter auf. Im Gegensatz zu den Fixsternen erscheint er in einem ruhigen Lichte. Es gibt nichts, was einen so großen Eindruck machen kann wie die Beobachtung dieses Planeten mit seinen vielen Monden in einem größeren Fernrohr. Auf seiner Oberfläche, die 124 mal größer ist als die der Erde, sind weiche, graue und rötliche Wolken zu erkennen. Da sie in gewissen parallelen zum Jupiteräquator gelegenen Zonen besonders häufig auftreten, so erhält Jupiter ein streifiges Aussehen. Fast man irgendeinen auffallenden Fleck ins Auge und verfolgt ihn längere Zeit, so bemerkt man, wie er infolge der Umdrehung des Planeten schnell von einem Rand zum anderen wandert und dort auf der Rückseite verschwindet. Jupiter dreht sich in 9 Stunden und 55 Min. einmal um seine



und Mondfinsternisse in der Jupiterwelt stattfinden. Der Mars ist im Januar gleichfalls sehr günstig zu beobachten. Er steht zwischen den Sternen Pollux in den Zwillingen und Regulus im Löwen am östlichen Himmel. In der zweiten Monatshälfte erscheint sein rötliches Licht am hellsten, weil er am 25. Januar in Erdnähe steht. Immerhin trennen uns diesmal noch 99 000 000 Kilometer von ihm, während es im Jahre 1924 nur 55 000 000 Kilometer waren. Von den übrigen Planeten sei die Venus besonders erwähnt, die als Morgenstern gegen 5 Uhr aufsteht und bis in die helle Dämmerung hinein sichtbar ist. Der Mond steht am 4. Januar im vollen Licht am Himmel. Am 11. ist Leibes Viertel, am 18. Neumond und am 27. Erstes Viertel.

Wer hat das Geld gefunden?
Eine 85 Jahre alte Sozialrentnerin verlor am Mittwoch nachmittags auf dem Weg von der Hauptpost nach ihrer in der Grenzstraße gelegenen Wohnung ihre furs zuvor bei der Hauptpost abgeholtene Invalidentrente im Betrag von 58,75 RM. Das Geld befand sich in zwei Briefumschlägen. Der ehrliche Finder wird gebeten, sich baldigst zu melden.

Weihnachtsfeier der Straßenbahner.

Straßenbahnfahrbedienstete haben weniger die Möglichkeit, Feste zu feiern. Der Dienst ruft sie zur frühesten Stunde am Tag oder bis spät in die Nacht. Ob Wochenfeiertage, ob Sonn- oder hohe Festtage, sie alle sehen unsere Straßenbahnangestellten in Erfüllung ihrer nicht leichten Berufspflicht. Gibt sich nun die Möglichkeit, im großen Familienverbande Gleichgesinnter eine Feier zu veranstalten, dann weitest alles, um ein wirkliches Familienfest zustande zu bringen. So war es auch bei der Weihnachtsfeier, verbunden mit Jubiläumsfeier, die der Christl. Straßenbahnerverband am letzten Tage des alten Jahres in sämtlichen Räumen des Burghofes abhielt. Die Hauptleistung fiel der vor einem Jahr gegründeten Gesangsabteilung des Verbandes zu. Es ist erkauntlich, was diese 40 Mann starke Sängereinheit in verhältnismäßig kurzer Zeit zu leisten in der Lage ist. Kein Wunder, daß alle vorgetragenen Chöre mit stürmischem Beifall verdankt wurden. Das stimmbegeabte Mitglied Gorenflo trug „Vaters Tod“ und „Die Schwalbe“ (Solo) vor und erntete verdienten Beifall. Der musikalische Teil wurde meisterhaft bestritten von der Kapelle Glasfetter jr., deren Mitwirkende infolge der Wirtschaftskrise alle arbeitslos sind. Um so größer die Freude für die ausgezeichnete Leitung dieser Kapelle. Ein flott gespieltes Theaterstück, „Mittel soll heiraten“, löste viel Heiterkeit und Beifall aus. Im Mittelpunkt der Feier stand die Ehrung des Jubilars Emil Stüber, der über 25 Jahre der Straßenbahn in treuer Pflichterfüllung gedient hat. Des weiteren wurde der Dirigent der Gesangsabteilung, Herr Hauptlehrer Braun, geehrt, aus Gründen der Dankbarkeit und Anerkennung seiner mühevollen Dirigentenarbeit. Die Ehrungen, verbunden mit Ueberreichung wertvoller Geschenke, vorgenommen von Herrn Gem.-Sekretär Fahrenberg, hinterließen tiefe Eindrücke. Zur allgemeinen Ueberraschung spendete das Sängermittglied Schönbeger seinen Sängerkollegen einen aus Bronze gearbeiteten Standardenträger mit einem Wappenschild in den badischen Farben. Er soll das Symbol der Treue und des Verbundenstehens mit der Gesangsabteilung verkörpern. Anschließend kamen die Tanzlustigen auf ihre Rechnung. Das neue Jahr hatte bereits seinen Einzug gehalten, als man auseinanderließ in dem Bewußtsein, schöne wie eindrucksvolle Stunden verlebte zu haben.

Das Co'osseum

hatte einen glänzenden Start ins neue Jahr zu verzeichnen. Der große Saal war am Neujahrstage fast ausverkauft und die begeisterten Besucher kamen aus dem Klatschen fast nicht mehr heraus, denn das neue Programm erwies sich als ein in Inhalt und Ausführung glänzender Schluger. „Der schwarze Diamant“, wie sich diese Kriminalrevue betitelt, ist eine bunte und höchst unterhaltsame Schau, die an dem roten Faden einer geschickt ertacht und überraschend sich lösenden Handlung der Zuschauer durch die verschiedensten Städte, Länder und Milieus führt. Die Darstellung ist erstklassig, besonders genannt seien aus der umfangreichen Schar die Hauptdarsteller: der gutauschende Gustl Billian, der lustige Alfred Land, der wichtige Janse-Jacobs, der famose Fred Zimmermann und von den weiblichen Sternen vor allem Kitty Marion, Dolly Beniger, Evelyn Drake und die entzückenden Girls. Nicht zu vergessen Johnny, der Tänzer, und das akrobatische Wunderpaar Albert und Dorothea. Das verstärkte Orchester unter der Leitung des Direktors und hervorragenden Dirigenten Max Goldberg hat lebhaften Anteil an dem Erfolge. Es ist eine der besten und ideenreichsten Revuen, die wir bisher sahen. Farbenprächtige Tanzszenen, originelle Mittelbilder, lustige Zwischenakte und schmissige Schluger folgen einander in einem Tempo, das geradezu phantastisch anmutet. Wunderhübsch vor allem die Einfälle mit der „sprechenden Plakatale“, mit dem „Blütenzauber in Berder“, dem „Tanz der Teppichen“, hervorragend ein Apakentana. Das Publikum war rasch in guter Stimmung, von Bild zu Bild wuchs der Beifall und heftigte sich schließlich zu einer wahren Ovation, die gleichermaßen dem Stück selbst wie der hervorragenden Darbietung galt. Die Direktion Kliner bietet mit dieser Revue dem Karlsruher Publikum mal wieder etwas ganz Besonderes; dem ersten „Ausverkauf“ im neuen Jahr dürften sich rasch noch mehrere zugesellen.

Nachverhandlungen in der Metallindustrie.

Die Schlichter für Südwestdeutschland und für die Pfalz haben die Parteien von Amis wegen zu Nachverhandlungen über den Schiedspruch vom 20. Dezember 1930 auf den 8. Januar 1931 geladen.

Schwere Messerstecherei.

Nach vorausgegangenem Streitigkeiten in einer Wirtschaft in der Altstadt wurde in der Nacht zum Freitag ein 24 Jahre alter Hilfsarbeiter von hier, nachdem er das Lokal verlassen hatte, auf der Straße von seinen Gegnern überfallen und durch Messerstiche in den Rücken, das Gesicht und in die linke Hand schwer verletzt. Der Ueberfallene, bei dem Lebensgefahr besteht, ist ins Städt. Krankenhaus überführt worden. Als Täter, von denen 2 festgenommen sind, kommen in Betracht ein 20 Jahre alter Schneider, ein 42 Jahre alter Händler und ein 16 Jahre alter Tagelöhner von hier.

Zusammenstoß.

In der Nacht zum Freitag wurde eine in Höhe der Kaiserpassage auf der rechten Straßenseite haltende Kraftdroschke von einem in westlicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen, der nicht genügend links überholte, von rückwärts angefahren und stark beschädigt.

Vorsicht! Falchgeld!

Am Donnerstagabend erlittete eine Witwe von hier die Anzeige, daß ein Ehepaar, das sich bei ihr für einige Tage eingemietet hatte, versuchte, ein falsches 5 Markstück als Vorauszahlung für die Miete in Zahlung zu geben.

Mitteilungen des Bad Landesbauers

In Ferdinand Bruckners Schauspiel „Elisabeth von England“, das am Samstag, den 3. Januar, von Felix Baumgart in Szene gesetzt, zur hiesigen Uraufführung kommt, spielt Melanie Ernsthilf die Titelrolle.

Neues vom Film.

Die Badischen Lichtspiele, lassen auch das Jahr 1931 mit lustigen Beilen beginnen, indem sie den schön und flott gefilmten Film von und über den Kaiserkönig Johann Strauß in Neuaufführung setzen.

Veranstaltungen.

Kaffee Haus. Mit dem heute Samstag stattfindenden Hausball beginnt das Kaffee Haus seine diesjährigen Veranstaltungen. Die schönen, für diese Zwecke besonders geeigneten Räume werden auch in dieser Saison wieder ein Treffpunkt der Gesellschaft werden.

Stadtbuch-Auszüge

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 30. Dezember: Christian Höllein, 76 Jahre alt, Ehemann, Galeriedienst. Beerdigung am 3. Januar, 12 Uhr.

Erstes Meisterschaftsspiel.

Phönix-K. Pforzheim am Sonntag nachm. 2.30 Uhr im Phönix-Stadion.

Badens und Württembergs Tabellen-Zweite stellen sich am Sonntag in Karlsruhe vor, um im Phönix-Stadion das Stärkerverhältnis zwischen diesen beiden Gruppenvertretern festzustellen.

bur). Josefine Gactmeyer, 76 Jahre alt, Witwe von Karl Gactmeyer, Fern-Inspekt. Feuerbekämpfung am 3. Januar, 12 Uhr.

a. D. Beerdigung am 3. Januar, 10 Uhr. Leopold Pfeilke, 62 Jahre alt, Ehemann, Fern-Ober-Inspektor. Beerdigung am 3. Januar, 14 Uhr.

Was unsere Leser wissen wollen.

J. F. Offenwinkler. Der Karlsruher Rheinhafen wurde am 1. Mai 1901 dem Verkehr übergeben. Der Rheinhafen wurde am 3. März 1923 von den Franzosen besetzt und am 12. September 1924 wieder geräumt.

Tagesanzeiger

Nur bei Ankauf von Anzeigen gratis. Samstag, den 3. Januar 1931.

- Bad. Landestheater: 20-28 Uhr: Elisabeth von England.
Colosseum: 20 Uhr: Ausstattungs-Neuere: Der schwarze Diamant.
Bad. Volksspiele (Konzerthaus): 20.30 Uhr: Der Walzerkönig.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer. Includes logos and decorative elements.

Elisabeth von England. — Schauspiel von Ferdinand Bruckner.

Dieses Drama zielt darauf ab, den entscheidenden Geschichtsabschnitt des Zeitalters der Elisabeth, das als die endgültige Überwindung des Mittelalters durch die Renaissance aufgefaßt wird, nicht eigentlich durch repräsentative Einzelcharaktere, sondern mehr in der typischen, seelischen Verfassung der ganzen Epoche entstehen zu lassen.

Kommt. Eine seiner neuen Eitelkeit entsprungene Verwirrung mißlingt und Elisabeth läßt in Essex nicht nur den Hochverräter und treulosen Viehhaber, — sie läßt 'n ihm das alte England der ritterlichen Impulse hinarbeiten.

Fastnacktsküchle, Berliner Pfannkuchen, Drei-Königs-Kuchen. Täglich frisch! Großbäckerei Dennig.

Papier, Suckert, Mont-Blanc, Feilkan, Kamoco, Füllhalter. A. Hunsinger. Feine Herrenschneiderei.

Die schönsten Opern hören Sie durch einen Lumophon Apparat der Fa. Rad'spezialgeschäft L. Schandelwein.

Schuhe. Verkauf ab Fabrik Pirmasens. Herren-Lackhalbschuhe... Damen-Lackschlangen... M. Keidel / Karlsruhe.

Brillen, Klemmer, Theatergläser, Barometer. Hofer & Co. Inh. Herbert Spitz.

Für Ihre Wohnung finden Sie Beleuchtungskörper in größter Auswahl in jeder Preislage bei JOS. MEESS.

Darf ich Sie bitten - bei Ihren abendlichen Spaziergängen auch einmal mein Schaufenster anzusehen? Der moderne Schmuck, Die gute Uhr, Das schöne Besteck.

Japan-, China-, Orientwaren. 20 kräftige, aromatische Teeblätter.

Badisches Landestheater. Spielplan vom 3.-12. Januar 1931. a) Im Landestheater: Samstag, 3. Jan. Elisabeth von England.

Flüssiges Gemütle für Kinder. Schoenenberger's Pflanzenerohstoffe: Schoenenberger's Möhrensafte.

GUTE BILD die geschmackvolle Photo- und Bilder-EINRAHMUNG.

Institut für erstklassige Gesichtsbehandlung. Erprobte Mittel zur Selbstpflege.

Don Frieden hältst im Hause Du Hast Du 'nen Herd von Jun'er & Ruh. Zu beziehen durch Spezialgeschäft KARL HAUG.

Elektr. Licht- und Kraft-Anlagen. Elektr. Beleuchtungskörper, Kochapparate, Heizöfen, Bügeleisen - Staubsauger.

HANDARBEITEN. Bezeichnete, angefangene und fertige Decken und Kissen. C.A. KINDLER.

Karlshorher Sagblatt
Unterhaltungsblatt

Samstag, den 3. Januar 1931.

Der Rubin der Herzogin

ROMAN VON RUDOLF PRESBER

Copyright durch Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart und Berlin.

Herrn für den Fall, daß ich bis dahin noch keiner ins Meer ge-
worfen, morgen nur müßig einzuleiten und dann energisch gegen
den Strich zu rufen.

Das Meer, so schön der Sternenhimmel funkelte, der sich über
spannte, war sehr unruhig. Die Wellen kamen jetzt von der
Seite und veranlaßten merkwürdige Bewegungen des Schiffes.

Der Kapitän Zingenberg, der als Kapitän der Bar verließ,
wo er keine sechs Wochen zur Verfügung hatte, war nicht
zu finden, sondern im Kommando zurückgelassen worden.

Aus der Vorkastelle, die durch den Rauch mit dem Geruch seiner
Wartung und Schmutz mit ihren harten Parfümen füllte, wurde
viel geklingelt in dieser Nacht; und man sah eine hübsche Stewar-
dessin, die von den Kabinenfrauen in dieser Nacht, bald in
etwas bloß und müde, aber freundlich und dienstfertig, bald in
etwas schamhaft verschüchelt, bald in das gegenüberliegende Ka-
binenraum, in dem Kapitän Zingenberg das Meer, Richard
Kapitän, ihren Impuls, das Meer, Amerika und die Stunde
seiner Geburt abwechselnd vernünftiger, um dann wieder eines
seiner letzten Augenblicke zu genießen, der immerhin
von ihrem Magen in ihre Kehle mit einem leicht geblöhen Licht ab
fahren sah.

Oben auf dem Poopdeck aber, hinten vor der Kabine des
holländischen Funktelegraphisten, der noch, den Abend an genies-
send, im Swater auf seinem Stuhl, seine Kniee geordnet
hatte, handelte sich eine Rettungsaktion ab. Ihm eine gewisse
Gedanke verlor sich über diese Nacht hinaus zu geben
sich, die Kniee, als hätte er den Körper so um sich zu ziehen
und wichtige Mitteilung zu machen. Dann und wann aber trat
er, das Zögern in seinem, ältlichen, aber noch im Mann und
Schicksal preisend, an Herrn Drücker, den überlebenden Funk-
telegraphisten, Herrn Drücker, der zu seinem maßlosen Entzücken
solch einen Nachtbaron Blätter fand. Und wie einst König Midas
jemand haben mußte, dem er sein fürchtbares Reich klüffend mit-

176. Jahrgang

Das Beweisstück

Marie Madeleine

„Was ist denn noch?“ fragte der Kriminalsekretär Gellert
vom Heiter IV ungeduldig. Der Wachhüter meldete: „Ich
glaube, es ist dringend, Herr Kriminalsekretär. Der Mann hat
sich schon ein paarmal hier nicht angetroffen, kommt immer so
spät. Er... er macht so'n merkwürdigen Eindruck...“

„Na schön, also rein mit ihm.“
Auf den ersten Blick nichts Auffälliges an dem etwa dreißig-
jährigen, unerschrockenen Mann, der in ordentlicher Kleidung vor
ihm stand.

„Aber, wenn man genauer zusah, so war in dem Ausdruck
seiner hellen Augen eine große Angst... eine ungewohnte, er-
greifende Angst.“

„Verlassen Sie mich gleich,“ sagte der Fremde, „ich halte das
nun nicht länger mehr aus.“

„Was ist denn los?“
Der Fremde schloß ein paarmal — dann sprach er ganz
aufmerksam und klar. „Ich heiße Hermann Wagner, ge-
boren 12. März 1900, Maschinenmeister, verheiratet, wohne Eisa-
straße Nr. 17. Ich bin gekommen, weil ich ein Mörder bin.“

„In dem Geiste des Mannen regte sich keine Muskel.“ Er-
schüttert Sie in aller Ruhe.“

„Es ist nun vier Jahre her. Es war am 17. September 1926.
Ich fuhr zur See als Maschinenmeister auf der „Eleonore Han-
sen“. Das Schiff lag im Dock in Hamburg. Ich war in der Stadt
gewesen und, obwohl um 1/10 Uhr wollte ich wieder an Bord. Da
machte ich die Bekanntschaft eines Mädchens. Sie ähnelte meiner
Frau in jedem, die ich ein paar Tage vorher bezeugt hatte. Sie
erzählte mir, sie wisse nicht, wo sie ist, sie habe sich in
einer Kiste nach Amerika, nach eben in Hamburg, angekommen
und habe man sehr wenig Geld. Na, dann schloß ich auf meinen
Schiff, sage ich. Sie wollte erst nicht, aber dann kam sie mit. Ich
hatte sie eigentlich bloß aus Gutmütigkeit mitgenommen, daß sie
das Geld für das Madonnenbild hatte. Aber nachher kam es denn
andere. Der Fremde wurde und unverschämter und wollte viel Geld
haben. Aber sie würde alles an meine Frau in Hamburg schreiben.
Da wurde ich ja nun furchtsam, denn wenn man Verbrechen
hat und erzählt dem Mädchen erst alles — und nachher will sie
es anhängen.“

„Ich habe ihr erst gedroht, dann, wie sie immer frecher ge-
worden ist und gesagt hat, sie wird es nicht nur an meine Frau,
sondern auch an meine Vorgängerin schreiben — da habe ich aus
Schuldigen. Ich habe nun sehr viel Kraft, das muß ja sein als
Machtmittel — und sie war mir soeben und hat — sie
lag gleich da.“

Der Mann hatte in ruhiger, etwas eintöniger Weise erzählt.
Nun wachte er sich mit dem handrücken großen Schwelger von
den Schläfen.

„Die habe ich im Maschinenraum von meinem Schiff ver-
brannt.“

„So — — —?“ Na, und weiter. Ich denn das Mädchen nicht
verirrt worden?“

„Das weiß ich nicht. Wir sind den übernächsten Tag mit Kurs
auf Yokohama losgefahren. Quert habe ich nicht viel daran ge-
dacht. Ich habe meinen Dienst getan wie immer. Aber dann hab'
ich nicht mehr schlafen können. Ich hab' immer geträumt —“

„Die Angst in des Mannes Augen vertiefte sich; sein Mund
verzerrte sich.“

„Und das hat vier Jahre gedauert?“ fragte der Kriminal-
sekretär.

Der Mann bemerkte weder den Unglauben noch den Spott in
diesen Worten.

„Ja, vier Jahre...“ sagte er schwer. „Ich hab' immer ge-
glaubt, es wird schon vernünftig. Vielleicht wenn ich nicht mehr gut
See laufe. Aber dann in Berlin wurde es auch nicht besser. Ich
hab' gedacht, vielleicht wenn ich heirate. Ich hab' mich denn Trauer
lassen mit meiner Frau in Dänemark. Wie dann eine kleine Tochter
ist gekommen, habe ich sie so genannt wie die Tote: Vieschen.
Aber auch das hat nicht geholfen. Und nun — — — ich bin
hier.“

Hermann Wagner wurde in Untersuchungshaft gesetzt, obwohl
der Beamte die Verhältnisse reichlich unverständlich gefunden hatte.
Er hatte schon mehrere solche Selbstbehauptungen mit angehört,
die sich näher als Wahrheiten von Geisteskranken erweisen
konnten.

Humor.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.
„Man fern doch nie aus!“ sagte der Staatsanwalt erschüttert.

